

DIE TORLOSE SCHRANKE
MUMONKAN



DIE TORLOSE SCHRANKE
MUMONKAN

Zen-Meister Mumons Koan-Sammlung
übertragen und kommentiert von
Zen-Meister Yamada Kōun
Herausgegeben von Zen-Meister Yamada Ryōun

*Ins Deutsche übersetzt von Ludwigis Fabian und Peter Lengsfeld
in Zusammenarbeit mit Sato Migaku
unter Mitarbeit von Marlis Müting*

ÜBERARBEITETE NEUAUSGABE 2026

 KÖSEL

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Titel der amerikanischen Originalausgabe »Gateless Gate«.
Newly translated with commentary by Zen Master Kôun Yamada
Center Publications, Los Angeles, California 1979.

Wie in Asien üblich, steht bei den japanischen und chinesischen Namen der Zuname (bzw. Familienname) an erster Stelle, gefolgt vom Vornamen (bzw. dem Dharma-Namen usw.).

Die japanischen Wörter »Kenshō, Kōan, Mondō, Rōshi, Sôtō und Zendō«, welche in diesem Buch häufig erscheinen, werden der Übersichtlichkeit wegen ohne das eigentlich nötige Zeichen der Vokalverlängerung geschrieben, also: »Kensho, Koan, Mondo, Roshi, Soto und Zendo«.

© 2026 Kösel-Verlag, München, 2011, 2004 und 1989,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, D-81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de

Umschlag: zero-media, München unter Verwendung
der Kalligrafie »Mu« von Zen-Meister Yamada Kôun
Satz: Satzwerk Huber, Germering
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-37363-5

www.koesel.de

Inhalt

Vorwort zur Neuausgabe 2026 – von Yamada Ryôun	9
Vorwort zur Neuausgabe 2026 – von Sato Migaku	13
Aus dem Geleitwort von Maezumi Taizan Roshi	15
Vorwort von Yamada Kôun zur englischen Ausgabe.	20
Vorwort von Yamada Kôun zur deutschen Ausgabe	23

Die torlose Schranke

Shûans Vorwort	27
Widmung an den Thron.	31
Mumons Vorwort	33
1 Jôshûs Hund	38
2 Hyakujô und der Fuchs	46
3 Guteis Finger.	54
4 Der Barbar hat keinen Bart.	59
5 Kyôgens Mann auf einem Baum	64
6 Buddha hält eine Blume hoch	69
7 Jôshûs »Wasch deine Essschalen«	75
8 Keichû fertigt Karren	80
9 Daitsû Chishô Buddha	87
10 Seizei, allein und arm	92
11 Jôshû prüft die Einsiedler.	98
12 Zuigan ruft sich selbst »Meister«.	104
13 Tokusan trägt seine Essschalen.	110
14 Nansen tötet eine Katze.	116
15 Tôzans sechzig Schläge	121
16 Der Glockenklang und das siebenstreifige Gewand	128

17	Die drei Rufe des National-Lehrers	134
18	Tôzans »Masagin«	141
19	Alltag ist der Weg	146
20	Ein Mann von großer Kraft.	152
21	Ummons »Kanshiketsu«	157
22	Kashyapas Fahnenstange	163
23	Weder gut noch böse denken.	169
24	Reden und Schweigen hinter sich lassen	178
25	Die Predigt vom dritten Sitzplatz	185
26	Zwei Mönche rollen Bambusvorhänge hoch	192
27	Dies ist nicht Herz, nicht Buddha	198
28	Ryûtans Name hallt seit Langem nach.	202
29	Nicht der Wind, nicht die Fahne.	209
30	Herz selbst, Buddha selbst	216
31	Jôshû durchschaut eine alte Frau.	222
32	Ein Nicht-Buddhist fragt Buddha	227
33	Nicht-Herz, Nicht-Buddha	233
34	Wissen ist nicht der Weg	238
35	Seijo und ihre getrennte Seele	243
36	Begegnung mit einem vollendeten Meister	249
37	Der Eichbaum im Garten.	253
38	Eine Kuh geht durch ein vergittertes Fenster	258
39	Ummons »Verfehlen durch Worte«	264
40	Den Wasserkrug umstoßen.	269
41	Bodhidharma bringt den Geist zur Ruhe	275
42	Eine Frau kommt aus dem Samadhi.	281
43	Shuzans Shippei	287
44	Bashôs Shujô	291
45	Wer ist jener Eine?	296
46	Vorwärtsschreiten auf der Spitze eines Mastes	301
47	Tosotsus drei Schranken	306
48	Der eine Weg Kempôs	313

Mumons Nachwort	319
Mumons Zen-Warnungen	321
Ôryûs drei Schranken	322
Verse des Muryô Sôju zu den drei Schranken Ôryûs.	323
Môkôs Epilog.	329
Ambans neunundvierzigster Fall	330
Nachwort zur deutschen Ausgabe	332

Anhang

Zur Geschichte der Koan-Übung.	339
Zen-Schriften.	366
Namen von Personen, Orten und Zen-Schriften	368
Japanisch-chinesisch	368
Chinesisch-japanisch	374
Zeitgeschichtliche Übersicht	381
Hauptlinien der klassischen Zen-Meister	382
Traditionslinien	384
Namensregister.	393
Auswahl der aktuellen Sanbô-Zen-Meditationshäuser, Zendos und Lehrenden in Deutschland, Österreich und der Schweiz. . .	397

Vorwort zur Neuausgabe 2026

von Yamada Ryôun, Abt von Sanbô Zen

Die Veröffentlichung der neuen Auflage der deutschen Übersetzung des Kommentars (Teisho) zum *Mumonkan* durch meinen Vater, Yamada Kôun Roshi, erfüllt mich mit großer Freude.

Kôun Roshis *Mumonkan* wurde erstmals 1979 in englischer Sprache als *Gateless Gate* veröffentlicht, gefolgt von einer zweiten englischen Auflage im Jahr 1989. Im selben Jahr erschien die erste deutsche Ausgabe, *Die torlose Schranke*, die nun zu dieser ersten vollständig überarbeiteten deutschen Neuausgabe geführt hat. Dass Kôun Roshis *Gateless Gate – Die torlose Schranke* im Westen von so vielen Menschen gelesen wird, ist ein sicherer Hinweis auf die Verbreitung des wahren Zen in der ganzen Welt, und es gibt keine größere Freude für mich als diese.

Warum führt Kôun Roshis Teisho zum *Mumonkan* dazu, dass das wahre Zen verbreitet wird? Um dies zu verstehen, muss man wissen, was das »wahre Zen« beinhaltet. Mit einem Wort kann man sagen, dass das Üben des wahren Zen die Arbeit ist, das »wahre Selbst« zu entdecken. Was ist aber das »Selbst«? Diese Frage kann als das größte Problem der Menschheit seit Anbeginn der Geschichte angesehen werden. Woher kommt das »Selbst«? Wo war das »Selbst«, bevor die eigenen Eltern geboren wurden? Und wohin geht das »Selbst« nach dem Tod? Obwohl es sich um die wichtigsten Fragen zum »Selbst« handelt, kann kaum jemand klare Antworten darauf geben. Tatsächlich ist man vielleicht nicht einmal in der Lage, klar zu sagen, wo sich das »Selbst« in diesem Moment befindet. Was man als »sich selbst« betrachtet, ist lediglich der eigene Körper. Wenn man dazu gedrängt wird, zu sagen,

wo sich der eigene Geist in diesem Moment befindet, ist man mit der Antwort überfordert. Es lässt sich sagen, dass der einzige Zweck des wahren Zen darin besteht, eine klare Antwort auf die oben genannten Fragen zu geben – so klar, dass sie keinen Raum für Zweifel zulässt.

Diese »Antwort« basiert nicht auf Glauben. Daher ist Zen keine »Religion«. Diese Antwort basiert auch nicht auf akademischer Theorie, Philosophie, Moral oder Ethik. Diese Antwort – nämlich die »Entdeckung des wahren Selbst« – muss durch ein Erlebnis kommen. In der Welt des Zen wird dieses Erlebnis mit den Begriffen »Erleuchtung« bzw. »Kensho« (Wesensschau) ausgedrückt. Soweit historische Aufzeichnungen zeigen, war der erste Mensch, der dieses Erlebnis der Selbstfindung, dieses »große Erwachen«, klar hatte, der sechsunddreißigjährige indische Jüngling Gautama Siddhartha (später bekannt als Shakyamuni Buddha). Gautamas großes Erwachen soll sich etwa 428 v. Chr. ereignet haben. Die Welt des wahren Selbst, die Gautama entdeckt hatte, wurde anschließend durch zahlreiche Dharma-Vorfahren weitergegeben, die sie auf die gleiche Weise wie Gautama erlebten. Diese Welt wurde etwa 527 n. Chr. von Bodhidharma von Indien nach China übertragen. Im Jahr 1227 wurde sie dann von Zen-Meister Dôgen im zarten Alter von siebenundzwanzig Jahren nach Japan gebracht, der unter dem chinesischen Zen-Meister Tendô Nyojô geübt und das tiefe Erlebnis der Erleuchtung erlangt hatte.

Yamada Kôun Roshi begann sich mit Mitte dreißig für Zen zu interessieren und erhielt Unterweisungen von mehreren Meistern, darunter Asahina Sôgen Roshi, Abt des Engakuji-Tempels in Kamakura. In seinen Vierzigern jedoch stellte seine Begegnung mit Yasutani Haku'un Roshi einen wichtigen Wendepunkt dar. Yasutani Haku'un Roshi war ein Dharma-Nachfolger von Harada Sogaku Roshi, der als der bedeutendste Zen-Meister der japanischen Meiji-Ära (1868–1912) galt und die Welt des Zen-Meisters Dôgen – die wir als »das wahre Dharma« bezeichnen werden –

geerbt hatte. Kôun Roshi begann unter Yasutani Roshi erneut mit ernsthafter Zen-Praxis.

In den späten Abendstunden des 26. November 1953 erlebte er eine große Wesensschau, ein großes Erwachen, das in der Geschichte des modernen Zen selten ist. Kôun Roshi war sechsundvierzig Jahre alt, ich war dreizehn. In dieser Nacht schlief ich im Zimmer neben dem Schlafzimmer meiner Eltern. Gegen zwei Uhr morgens wurde ich durch lautes Gelächter aus dem Nachbarzimmer geweckt. »Wahahahaha, wahahahaha!« – das laute Lachen wollte nicht aufhören. Erschrocken öffnete ich die Tür zum Schlafzimmer meiner Eltern. Da war mein Vater, der mit solcher Kraft auf seinen Futon schlug, dass seine Arme fast zu brechen schienen, und (auf den Knien stehend) mit einem Knie auf den Boden hämmerte, als wollte er ihn zerstören, während er lachte: »Wahahaha!« Dann stand er auf, warf den Kopf in den Nacken, warf sich gleich wieder auf den Boden und brüllte vor Lachen: »Wahahaha! Wahahaha!« Währenddessen versuchte meine Mutter verzweifelt, ihm den Mund zuzuhalten. Ich dachte, mein Vater wäre verrückt geworden. Aber dies war Kôun Roshis großes Erwachen. Später beschrieb er diese Erfahrung als: »Himmel und Erde stürzten um. Dann kam eine große Freude, die wie ein reißen-der Strom heranrollte.« (Einzelheiten zu dieser Erfahrung lassen sich finden in: Philip Kapleau, *Die Drei Pfeiler des Zen* [Teil II, »Herr K. Y., Japaner, Direktor einer großen Firma«]).

Ich habe gesagt, dass das wahre Zen die Arbeit darstellt, das »wahre Selbst« zu entdecken. Kôun Roshi hat dieses wahre Selbst durch ein mächtiges Kensho entdeckt, das selbst in der langen Geschichte des Zen höchst beachtenswert ist. Unsere Leser verstehen jetzt wohl, weswegen dieses *Mumonkan*, das von diesem Kôun Roshi verfasst ist, eine so große Kraft zur Verbreitung des wahren Zen besitzt.

Die torlose Schranke umfasst 48 Koans, die von Meister Mumon Ekai (1183–1260) ausgewählt wurden, begleitet von seinen eigenen

Kommentaren und Versen zu jedem Koan. Was ist aber ein Koan? Ein Koan kann als eine »Botschaft« beschrieben werden, die aus der Welt des »wahren Selbst« übermittelt wird durch die Meister der Vergangenheit, die diese Welt durch klare Erlebnisse entdeckt haben. Diese Botschaft kann nicht durch intellektuelle Bemühungen wie theoretisches bzw. philosophisches Denken empfangen werden. Um diese Botschaft aufnehmen zu können, muss sich beim Empfänger das oben erwähnte Erlebnis der »Schau der eigenen Natur« ereignet haben. Um dieses Erlebnis der Erleuchtung zu erlangen, muss man sich mit unerschütterlicher Entschlossenheit der Praxis des Zazen widmen.

Das Teisho – Erläuterung und Übermittlung der Botschaft der Koans – durch Kôun Roshi, der diese Welt durch seine eigene Erfahrung ohne geringsten Zweifel entdeckt hat, besitzt die Kraft, den Leser von der Existenz der Welt des »wahren Selbst« zu überzeugen. Diese Überzeugung wird viele Menschen veranlassen, ernsthaft mit der Zazen-Praxis zu beginnen, um ihr wahres Selbst zu entdecken. Und dadurch werden viele Menschen tatsächlich zur Erfahrung gelangen, die eigene wahre Natur zu erblicken und die Welt des wahren Selbst zu erkennen – so wie in meinem eigenen Fall, als ich im Alter von dreizehn Jahren das große Erwachen meines Vaters miterlebte, von der unbestreitbaren Existenz dieser Welt überzeugt wurde und mich anschließend ernsthaft mit Zazen beschäftigte, um dann im Alter von dreiundzwanzig Jahren, genau zehn Jahre nach dem großen Erwachen meines Vaters, einer klaren Wesensschau zu begegnen.

Viele wurden bereits durch das zuvor veröffentlichte Werk *The Gateless Gate* von Kôun Roshi zum Erlebnis geführt, die eigene wahre Natur zu erblicken. Ich bete aufrichtig, dass diese Neuauflage des deutschsprachigen Mumonkan noch mehr Menschen dazu führen wird, ihr wahres Selbst zu entdecken, und dass sich das wahre Zen noch weiter in der Welt verbreiten wird.

Vorwort zur Neuausgabe 2026

von Sato Migaku

Das Hauptanliegen bei der neuen Überarbeitung dieses bedeutsamen Werkes *Die torlose Schranke* lag darin, der neuesten Fassung des ins Deutsche übertragenen Originaltextes der Koans des Mumonkan volle Rechnung zu tragen und sie in den Kommentar von Yamada Kōun Roshi sachgemäß zu integrieren. In diesem Prozess wurden einige formelle und sachliche Korrekturen vorgenommen; dazu gehört auch, dass alle chinesischen sowie japanischen Namen in diesem Buch in der originalen Reihenfolge »Zuname Vorname« erwähnt werden (wie Jōshū Jūshin Zenji, Harada Sogaku Roshi usw.). Auch ein paar neue Fußnoten wurden hinzugefügt, die für das allgemeine Verständnis des Kommentars nützlich sein könnten. Bei dieser Arbeit half mir die japanische Urversion des Kommentars von Yamada Roshi selbst, die 1973 bis 1987 und wieder 2011 bis 2021 in der Zeitschrift (»Kyōshō« genannt) von Sanbō Zen erschienen war (bei der Veröffentlichung der 2. Auflage stand mir diese japanische Fassung nicht zur Verfügung). Alles in allem ist zu erwarten, dass in dieser neuen Version der ursprüngliche Duktus und die eigentliche Intention des Kommentars von Yamada Roshi nicht nur intakt geblieben, sondern auch deutlicher geworden sind.

Bei dieser Revisionsarbeit hat mir Dr. Marlis Mütting, Assoziierte Zen-Meisterin von Sanbō Zen, maßgeblich geholfen, um manche schwierigen Ausdrücke in der deutschen Sprache sachgemäßer und effektiver darzustellen. Natürlich gilt mein herzlichster Dank dem Kösel-Verlag mit Frau Dr. Luise Ritter als Lektorin, die die einmalige Relevanz dieses inzwischen fast »klassisch« ge-

wordenen Werkes gleich erkannt und sich für die neue Veröffentlichung des Buches ohne Zögern entschieden hat.

Möge diese neue Version des wichtigen Beitrags von Yamada Kôun Roshi möglichst vielen Lesern helfen, die den Übungsweg schon fest in ihren Alltag integriert haben oder sich ernsthaft für den Zen-Weg interessieren.

Aus dem Geleitwort von Maezumi Taizan Roshi

für die englische Ausgabe

Dieses Buch vermittelt nicht nur Yamada Kôun Roshis Übersetzung des Mumonkan, der fundamentalsten Koan-Sammlung der Zen-Literatur; es bietet auch eine Sammlung von Teishos, die er für westliche Zen-Schüler im San'un Zendo in Kamakura (Japan) oder bei Sesshins in Deutschland, Amerika oder auf den Philippinen gehalten hat. Es sind Unterweisungen jenseits der Grenzen von Kultur, Rasse und Geschichte, auch wenn sie einem bestimmten kulturellen und historischen Kontext entstammen.

Dem Leser wird auffallen, dass Yamada Roshi immer wieder die Notwendigkeit einer persönlichen Erleuchtungserfahrung betont, eines »Kensho« (wörtlich: »Schau der eigenen Wesensnatur«). Dieses nachdrückliche Betonen weist jenes Missverständnis zurück, dass man eine persönliche Kensho-Erfahrung nicht nötig habe und ein vager Glaube an die Erleuchtung anderer für einen selbst genügen könne.

Mumon war der fünfzehnte Nachfolger von Meister Rinzai; er war auch der achte Nachfolger in der Yôgi-Schule des Zen. Obwohl er keine unmittelbare Verbindung zur japanischen Soto-Schule hatte, war Mumons Einfluss wichtig und bedeutsam. Ungeachtet der geläufigen Betonung von Unterschieden zwischen der Rinzaï- und der Soto-Schule, gab es immer große Meister und Dharma-Vorfahren in beiden Schulen, deren Klarsicht solch künstliche Grenzen in Freiheit durchkreuzt hat.

Meister Mumons japanischer Nachfolger war der Priester Shinchi Kakushin (1207–1298), der mit neunundzwanzig Jahren vom Vinaya (jp. *Ritsu*, Weisungen)-Meister Chûgaku (Chûgaku Risshi)

im Tōdaiji-Tempel zum Mönch ordiniert wurde. Shinchi Kakushin ging später zu Dōgen Zenji (Zen-Meister Dōgen, 1200–1253), dem Gründer des Soto-Zen in Japan, um von ihm die Bodhisattva-Gebote zu empfangen. Obwohl Kakushin und Dōgen Zenji niemals in einem Meister-Schüler-Verhältnis standen, zeigt doch die Tatsache, dass er von ihm die Gebote übernahm, dass zwischen ihnen eine besondere geistige Verwandtschaft bestand.

Als Shinchi Kakushin – als National-Lehrer auch unter dem Namen Hōtō bekannt – um die achtzig Jahre alt war, bekam er Besuch von Keizan Zenji (1267–1325), der damals noch nicht zwanzig Jahre alt war und gerade von seinem Meister die Erlaubnis bekommen hatte, als Teil seiner eigenen Ausbildung eine Pilgerreise zu anderen Meistern anzutreten. Keizan Zenji wurde dann zum Mitbegründer des japanischen Soto-Zen und Gründer des Sōjiji-Klosters. Auf diese Weise hat einer der beiden Gründer des japanischen Soto-Zen in einem Alter, in dem man besonders zu beeindruckt ist, mit Shinchi Kakushin gearbeitet, während dieser als National-Lehrer der Rinzai-Schule auf der Höhe seiner Meisterschaft war. Der Einfluss dieser Begegnung auf Meister Keizan lässt sich leicht durch sein späteres Werk verfolgen. Wie bedeutsam auch diese persönliche Begegnung in sich schon war, noch wichtiger ist die Verbindung zwischen den beiden großen Lehrrichtungen der Soto- und Rinzai-Schule im Ganzen.

Im 20. Jahrhundert wurde jene Verbindung der beiden großen Traditionslinien des Soto-Zen von Dōgen Zenji und des Rinzai-Zen von Keizan Zenji durch Harada Daiun Sogaku Roshi und seinem Nachfolger Yasutani Haku'un Roshi wiederhergestellt und auch in die Vereinigten Staaten übertragen. Der zuletzt Genannte ist einer meiner Lehrer gewesen. Beide, Harada Roshi und Yasutani Roshi, zeigten jene Klarheit und Offenheit des Geistes, wie sie für das Vermächtnis der beiden Meister Keizan und Dōgen kennzeichnend sind. Ihre tiefe Frömmigkeit und Dharma-Verwirklichung führten sie weit über Sekteninteressen hinaus.

Ihr Nachfolger Yamada Kôun Roshi wurde im Jahr 1907 in Nihonmatsu geboren, einem kleinen Städtchen in der Präfektur Fukushima im Nordosten Japans. Seine Kindheit wurde von seinen Großeltern tief beeinflusst. Sein Großvater war ein früherer Samurai, der durch die Einführung neuer maschineller Techniken aus Amerika zu einem Pionier in der japanischen Seidenindustrie wurde. Seine Großmutter war eine besinnliche Frau, die mit den chinesischen Klassikern sehr vertraut war. Er selbst besuchte die angesehene Höhere Schule Dai-Ichi in Tokio, wo der spätere Rinzaï-Meister Nakagawa Sôen Roshi sein Zimmerkamerad war. Die beiden Freunde besuchten zusammen die Universität, wo Yamada sich in der Rechtswissenschaft spezialisierte. Später übersiedelten beide in die Mandschurei, Yamada als jung verheirateter Geschäftsmann und Nakagawa als junger Mönch und Vertrauter von Yamamoto Gempô Roshi.

Mit sechsunddreißig Jahren begann Yamada in der Mandschurei das Zazen-Training. Drei Jahre später kehrte er nach Japan zurück und ließ sich mit seiner Frau und seinen drei Kindern in Kamakura nieder.

Einmal auf dem Zen-Weg angelangt, verfolgte Yamada sein Ziel ohne Nachgiebigkeit. Obwohl er leitender Direktor einer großen Firma in Tokio war, ging er zweimal am Tag zum Dokusan zu Asahina Sôgen Roshi. Nachdem sein erstes Kensho bestätigt worden war, widmete er sich drei Jahre lang dem Koan-Studium und setzte dann seine Studien mit Hanamoto Kanzui Roshi fort. Im Jahre 1953 lud er Yasutani Haku'un Roshi nach Kamakura ein. Beide zusammen organisierten den Kamakura Haku'un-kai. Im November 1953 erlebte Yamada eine ungewöhnlich tiefe Satori-Erfahrung. Von ihr wird in dem bereits erwähnten Buch *Die drei Pfeiler des Zen* (herausgegeben von Philip Kapleau) unter den Anfangsbuchstaben K. Y. berichtet.

Im Jahre 1960 vollendete Yamada sein Studium der etwa 600 bis 700 Koans und erhielt seinen Dharma-Namen. Zu seiner großen

Überraschung und Freude war es der Name seines Großvaters, Kôun, den Yasutani Roshi unwissentlich ausgesucht hatte. In den frühen 1960er-Jahren war Nakagawa Sôen Roshi dafür verantwortlich, dass Yasutani Roshi in die Vereinigten Staaten kam. So hatte der führende Repräsentant der Harada-Linie, Yasutani Roshi, grundlegenden Einfluss auf die Errichtung einer starken amerikanischen Zen-Praxis, welche mit großer Freiheit ihre Kraft aus beiden Wurzeln zieht, dem Rinzaï- und dem Soto-Zen.

Im Jahre 1961 wurde Yamada Kôun der offizielle Dharma-Nachfolger von Yasutani Roshi, und 1970 wurde er Präsident der Sanbo Kyôdan Zen-Vereinigung, die Yasutani Roshi gegründet hatte.

Yamada Roshi lebt mit seiner Frau in Kamakura. Täglich fahren sie nach Tokio, wo er als Verwalter und sie als Chefärztin und Personalleiterin der großen Kembikyôin Public Health Foundation tätig ist. Auf dem Grundstück ihres Hauses haben sie ein kleines Zendo (Meditationshalle) errichtet, das San'un Zendo, das täglich zur Übung des Zazen für Yamadas Zen-Schüler offen ist. Zweimal im Monat werden Zazenkais (Wochenendtreffen) gehalten und fünfmal im Jahr Sesshins (mehrtägige Zen-Übungen).

Yamada Roshi, mein älterer Dharma-Bruder, ist ständig dabei, sein Zen-Verständnis und seine Fähigkeiten als Zen-Lehrer zu vervollkommen, obgleich er sein siebzigstes Lebensjahr schon lange hinter sich hat. Ungeachtet seiner extremen Arbeitslast leitet er die Zen-Übung von zahlreichen Schülern; darunter sind viele römisch-katholische Priester, Mönche, Ordensfrauen und Laien aus dem Westen. Von Zeit zu Zeit besucht er Hawaii, die Philippinen und Deutschland, um dort zu lehren.

Die Teishos von Yamada Roshi über das Mumonkan verkörpern sein tiefes Mitgefühl und entstammen seinem kristallklaren Zen-Verständnis. Mögen sie uns nicht nur hinführen zur »torlosen Schranke« und dort hindurch, sondern auch weiter auf den offenen Weg, der sich jenseits davon endlos ausdehnt.

Maezumi Taizan
Im Herbst 1979
Zen-Zentrum von Los Angeles

Vorwort von Yamada Kôun

zur englischen Ausgabe

Es ist nun einige Jahre her, seit ich anfang, an jedem zweiten und vierten Samstag des Monats den nicht-japanischen Mitgliedern des San'un Zendo's Teishos auf Englisch vorzutragen. Bisher habe ich zweimal die Reihe von Teishos über das Mumonkan vorgetragen und bin gegenwärtig dabei, über die Koans des Hekiganroku zu sprechen. Dieses Buch hier enthält die zweite Vortragsreihe über das Mumonkan mit etlichen Veränderungen und Ergänzungen. Ich freue mich sehr, dass dieses Buch durch die Bemühungen von Maezumi Roshi und seinen Mitarbeitern veröffentlicht werden kann, und möchte ihnen hier von Herzen danken.

Der Eintritt ins Zen besteht im Erfassen der eigenen Wesensnatur. Es ist jedoch ganz unmöglich, durch irgendwelche intellektuellen oder philosophischen Methoden zu einem klaren Verständnis unserer Wesensnatur zu gelangen. Dies kommt allein durch die Erfahrung unseres wahren Selbst mithilfe des Zazen zustande. Die im Zen benutzten Koans können dann klar durchschaut werden, wenn man sie vom Standort dieser Wesensnatur aus betrachtet. Deshalb sind die Zen-Koans für einen Menschen, dessen erleuchtetes Auge noch nicht geöffnet worden ist, unpraktisch, unlogisch und gegen den normalen Menschenverstand. Hat sich dieses Auge aber einmal geöffnet, dann drücken alle Koans natürliche Dinge aus und beziehen sich auf ganz offensichtliche Wirklichkeiten.

Jeder der einzelnen Fälle des Mumonkan ist berühmt auf seine eigene Weise und sofort verständlich für Menschen, die eine echte Erleuchtungserfahrung gemacht haben. Ich denke, dass solche

Menschen imstande sein werden, dieses Buch mit großem Interesse zu lesen.

Anderen, denen diese Erfahrung fehlt, wird jedes Koan wie unverständliches Geschwätz erscheinen. Aber selbst eine Person ohne Zen-Erfahrung, die dieses Buch mit geduldiger Aufmerksamkeit liest, mag in sich den Wunsch verspüren, die Zen-Welt mit eigenen Augen zu sehen. Ein solches Verlangen sollte man höchst willkommen heißen. In der Tat besteht eine wichtige Funktion dieser Teishos darin, diesen inneren Drang zu fördern. Es ist keine Übertreibung, zu behaupten, dass Zen in Japan dabei ist, vollständig auszusterben. Manche Leute mögen denken, ich würde mit dieser Aussage übertreiben, aber – so traurig es ist – dies ist die tatsächliche Situation. Wie kam es dazu? Ich glaube, zwei Hauptgründe dafür anbieten zu können. Erstens besteht die Tatsache, dass Zen-Lehrer manchmal eine offensichtlich unvollständige Erfahrung ihrer Schüler als Kensho (Erleuchtungserfahrung) anerkannt haben. Die Verantwortung dafür liegt nicht beim Schüler, sondern beim Lehrer. Die Aufgabe, genau festzustellen, ob eine gewisse Erfahrung eine echte Zen-Erfahrung ist oder nicht, beinhaltet eine schwere Verantwortung, und diese liegt einzig und allein bei der Person, welche die Führung im Zen übernommen hat. Sollte die Zen-Erfahrung des Lehrers nicht völlig klar sein, und benützte dieser die eigene unvollständige Erfahrung als Grundlage zur Beurteilung der Erfahrung eines andern, ergäbe sich daraus die Anerkennung einer unvollständigen Erfahrung als Kensho. Dann hätten wir den Fall des Blinden, der einen Blinden führt.

Der zweite Grund betrifft Zen-Lehrer, die nicht wirklich verstanden haben, dass der Zen-Weg kein Ende hat und dass sich – unabhängig davon, wie weit einer darauf vorangeschritten ist – stets vor ihm ein »grenzenloses Jenseits« ausdehnt. Obwohl solche Lehrer sich noch in einem unvollkommenen Erleuchtungszustand befinden, sind sie damit zufrieden, das Koan-Studium im Dokusan-Raum abgeschlossen zu haben. Sie verlieren

die Gesinnung tapferer und letzter Entschlossenheit, die für das Streben nach dem Zustand reiner und fleckenloser Buddhaschaft notwendig ist.

Ich habe die Lehren und die Dharma-Linie von Harada Daiun Roshi als Erbe übernommen. Diese Linie führt von Harada Daiun (Große Wolke) über Yasutani Haku'un (Weiße Wolke) zu mir selbst, Yamada Kôun (Furchen ziehende Wolke). Die drei »un« in diesen Namen sind die drei Wolken, von denen wir den Namen unserer Meditationshalle ableiten, nämlich San'un Zendo (Drei-Wolken-Zendo).

Harada Roshi und Yasutani Roshi haben beide die außerordentliche Wichtigkeit der Kensho-Erfahrung betont. Ich habe das Gefühl, dass damit zweierlei gemeint ist. Zum einen liegt in dieser Betonung ein Alarmruf gegenüber dem Niedergang der Wertschätzung der Kensho-Erfahrung im modernen Strom des Zen, zum anderen ist sie eine Verkörperung des großen Mitgefühls von Bodhisattvas, die den Wunsch haben, alle Lebewesen zu retten. Es ist mein ernsthaftes Gebet, dass dem echten Zen-Buddhismus, wie er mir von diesen beiden großen Meistern überliefert worden ist, durch dieses Werk in keiner Weise Schaden zugefügt werden möge. Gleichzeitig bete ich, dass es einige Leser dazu inspiriere, sich allen Ernstes auf die Suche nach dem Zen-Weg zu begeben.

Zum Schluss möchte ich Frau Brigitte D'Ortschy und Schwester Elaine MacInnes danken. Ihre wertvollen Ratschläge waren mir zur Verbesserung meines unvollkommenen Englisch eine große Hilfe. Ich danke auch Joan Rieck und Paul Shepherd, die trotz eines vollen Alltags Zeit für die Schreivarbeiten fanden und zum Manuskript und den Korrekturfahnen Verbesserungen und neue Anregungen beigetragen haben.

Kamakura, Juli 1979

Yamada Kôun

Vorwort von Yamada Kôun

zur deutschen Ausgabe

Es ist mir eine besondere Freude, zu erfahren, dass meine Teishos zum Mumonkan jetzt in deutscher Übersetzung veröffentlicht werden. Großes Glück hatte ich, dass zwei äußerst geeignete Personen sich dieser Übersetzung annahmen; denn dass sie Zen verstehen, weiß ich selbst am besten.

Wahrscheinlich ist den meisten deutschen Zen-Interessenten bereits bekannt, dass Zen-Übenden in China immer als Erstes das Buch *Mumonkan* in die Hand gegeben wurde – so ist es heute noch in Japan. Besonders Jôshûs MU, das erste Koan dieser Sammlung, wird fast jedem zur Lösung aufgegeben, der zum Satori gelangen, das heißt zum Wesen des Zen vorstoßen will. Auch ich gebe fast jedem Anfänger, der zum Kensho kommen will, das Koan MU. Mit der Lösung dieses Koans hat man Kensho erreicht. Danach gilt es, die übrigen Koans zu lösen, eines nach dem anderen. Mit der Lösung des 48. Falles hat man, um ein Bild zu gebrauchen, gleichsam das Gymnasium abgeschlossen und ist in die Universität eingetreten. Dort bleibt man gewöhnlich – zumindest in Japan – einige Jahre auf der College-Stufe, bis man in die Graduate School aufsteigt und schließlich vielleicht zum Doktorandenkurs gelangt.

Wenn der Leser das vorliegende Buch auf diese Weise als wichtige Anfangsphase eines längeren Weges versteht und sich intensiv auf jeden Fall des Buches einlässt, wäre mir das eine große Freude.

Kamakura, im Oktober 1988
Yamada Kôun

DIE TORLOSE SCHRANKE

Shûans Vorwort

Es »torlos« nennen bedeutet, dass jedermann auf dieser großen Erde in es eintreten kann. Hieße es aber »tor-habend«, hätte unser lieber Meister diesen Titel nicht gewählt. Einige Fußnoten wagte er noch hinzuzufügen, was dem Aufsetzen eines Hutes auf einen anderen Hut gleichkommt. Dazu wurde der alte Shû noch gedrängt, eine Lobrede zu schreiben. Das heißt doch, aus ausgetrocknetem Bambus noch Saft herauspressen, um ihn auf dieses Kleinkinderbuch zu schütten. Wirf es weg, ohne auf das Wegwerfen durch mich zu warten! Nicht einen einzigen Tropfen lass auf dieses Weltall fallen. Selbst Usui, das Tausend-Meilen-Pferd, könnte ihn nicht einholen.

*Geschrieben von Shûan Chin Ken, Ende Juli
im ersten Jahr des Jôtei (1228)*

Teisho zu Shûans Vorwort

Shûan Chin Ken wurde wahrscheinlich 1197 während der Regierungszeit Neisôs, Kaiser der südlichen Sung-Dynastie, geboren und starb 1241 im Alter von fünfundvierzig Jahren zur Regierungszeit des Kaisers Risô. Sein Familienname ist Chin und sein Vorname Ken. Chûwa ist sein Ehrenname, und Shûan ist sein Zen-Name.

Man sagt, dass er, frühreif und intelligent, schon mit zwanzig Jahren das Examen für den Staatsverwaltungsdienst bestanden habe. Später beförderte man ihn zu hohen Regierungsämtern wie zum Ortsgouverneur und zum Mitglied des Staatsrates. Als solches war er mitverantwortlich für die Redaktion der Geschichts-

schreibung Chinas. Shûan steht im Ruf, ein Mann von hoher Kultur und feinem Geschmack gewesen zu sein, dessen besondere Vorliebe der Gartenkunst galt.

In der alten Zen-Literatur finden wir keinen Hinweis auf ein Zen-Training. Doch lässt sich von diesem Vorwort darauf schließen, dass er ein tiefes Zen-Verständnis besaß und mit Mumon vertrauten Umgang pflegte.

Doch nun zu diesem Vorwort zurück: »Es ›torlos‹ nennen bedeutet, dass jedermann auf dieser großen Erde in es eintreten kann. Hieße es aber ›tor-habend‹, hätte unser lieber Meister diesen Titel nicht gewählt.«

Shûan meint hier Folgendes: »Lieber Meister, du gabst diesem Buch den Titel ›torlose Schranke‹. Einerseits sagst du ›torlos‹. Wenn da kein Tor ist, wird jedermann frei hineingehen können. Wozu dann noch ein weiteres Wort verlieren? Das wäre doch Unsinn. Andererseits aber sagst du, es gäbe ein Tor. Wenn da ein Tor ist, warum sagst du dann ›torlos‹? Ist das nicht widersinnig? Daher sind deine ersten Worte – mit anderen Worten der Titel deines Buches – widersprüchlich von Anfang an.«

Alle Koans, einschließlich der 48 Fälle in diesem Buch, sind Barrieren, aufgerichtet von den Buddhas und Dharma-Vorfahren der Vergangenheit. Gewöhnlichen Menschen ist es unmöglich, sie zu überwinden. Um durch diese Barrieren hindurchzukommen, müsst ihr eure eigene Wesensnatur, euer wahres Selbst verwirklichen. Das nennt man Verwirklichung des wahren Selbst oder Erleuchtung, Kensho oder Satori im Japanischen. Augenblicklich, wie Luftspiegelungen, werden diese Barrieren verschwinden, wenn ihr einmal zu wahrer Erleuchtung gelangt, und euch wird aufgehen, dass ihr von allem Anfang an in einer Welt ohne Innen und Außen gelebt habt. Das ist die Bedeutung von »torlos«. Deswegen sind alle Koans unüberwindliche Barrieren für Unerleuchtete. Für Erleuchtete gibt es jedoch keine Schranke. Sie gehen ein und aus in völliger Freiheit. Mumon selbst sagt in seinem Kommentar zum ersten Fall dieses

Buches: »Zum Zen-Üben müsst ihr die von den Dharma-Vorfahren errichteten Barrieren durchschreiten. Vollständig auslöschen müsst ihr alle Tätigkeiten des gewöhnlichen Bewusstseins, wollt ihr zu dieser wunderbaren Erleuchtung gelangen.« Was ich bisher sagte, sprach ich im Hinblick auf den Entwicklungsprozess, der durch die Übung des Zazen ein Fortschreiten kennt. Vom Standpunkt der Wesenswelt ist jedoch alles Seiende von jeher am Ziel.

Vom Bodhisattva Manjusri wird erzählt, dass er einst an der Pforte stand. Shakyamuni Buddha sah ihn und rief: »Manju, Manju, warum kommst du nicht herein durch die Pforte?« Manjusri antwortete: »Kein Ding kann ich sehen, das außerhalb der Pforte wäre.«

Doch lasst uns zum Vorwort zurückkehren, wo es heißt: »Einige Fußnoten wagte er noch hinzuzufügen, was dem Aufsetzen eines Hutes auf einen anderen gleichkommt.«

»Fußnoten« bedeuten die von Mumon beigefügten Kommentare und Verse. Das Buch selbst ist der erste Hut. Mit dem zweiten ist die Gesamtheit der Kommentare und angefügten Verse gemeint. Schon der erste Hut ist ohne Nutzen. Noch nutzloser ist der auf dem ersten sitzende zweite Hut.

Shúan spricht vom Standpunkt der Wesenswelt. Äußerst paradox ist die Form seines Ausdrucks. Auf den ersten Blick scheint es, als redete er schlecht von Mumon; im Herzen trägt er jedoch Hochschätzung für Mumons Werk. Paradoxe und ironische Ausdrucksweisen dieser Art kommen oft in Zen-Schriften vor. Man sollte sie weder wörtlich noch oberflächlich verstehen.

Shúan fährt fort: »Dazu wurde der alte Shû noch gedrängt, eine Lobrede zu schreiben. Das heißt doch, aus ausgetrocknetem Bambus noch Saft herauszupressen, um ihn auf dieses Kleinkinderbuch zu schütten. Wirf es weg, ohne auf das Wegwerfen durch mich zu warten! Nicht einen einzigen Tropfen lass auf dieses Weltall fallen. Selbst Usui, das Tausend-Meilen-Pferd, könnte ihn nicht einholen.«

Mumon drängte Shûan zwar, als Vorwort eine Lobrede auf das Buch zu verfassen; doch Shûan meint, diese Arbeit sei sinnlos und unnütz. Es würde bedeuten, aus vertrocknetem Bambus noch Saft herauspressen zu wollen, um ihn auf dieses Kleinkinderbuch zu schütten. Wirf das Buch weg, sonst wird es durch mich verschwinden! Kein einziges Exemplar lass in der Welt erscheinen. Begehst du den Fehler, dieses Buch zu veröffentlichen, wird selbst ein so ausgezeichnetes Ross wie Usui, das Tausend-Meilen-Pferd, es nicht mehr einzuholen vermögen.

Usui hieß jenes edle Pferd, das dem berühmten chinesischen Helden-General Kôu gehörte. Shûan ist der Meinung, dass der Fehler, auch nur ein Exemplar dieses Buches in der Welt erscheinen zu lassen, wenn er einmal begangen wurde, niemals wiedergutmacht werden könne.

Widmung an den Thron

Am 5. Januar, (im zweiten Jahr des) Jôtei (1229)¹, habe ich voll Ehrfurcht den erlauchten Gedenktag Eurer Majestät gefeiert. Ich, Euer Untertan, der Mönch Ekai², veröffentlichte am 5. November des vergangenen Jahres die 48 von den Buddhas und Dharma-Vorfahren gegebenen Koans, mit denen wir intensiv geübt haben. Ich widme dieses Buch dem Thron mit dem Wunsch für ewige Gesundheit und immerwährendes Wohlergehen Eurer Majestät.

1 Fünf Jahre nach der Thronbesteigung Risôs, Kaiser der südlichen Sung-Dynastie. Zwei Jahre vorher (1227) war Dôgen Zenji von China nach Japan zurückgekehrt.

2 Mumon Ekai verdanken wir das Sammelwerk des Mumonkan. Mumon war sein Zen-Name, Ekai sein Mönchsname. Er wurde 1183 zur Regierungszeit Kôsôs, Kaiser der südlichen Sung-Dynastie, geboren und starb 1260 im Alter von achtundsiebzig Jahren.

Mumon lebte zu jener Zeit, da der wachsende Druck der zwei Nachbarstaaten Kin und Gen zum Niedergang der Macht der südlichen Sung-Dynastie führte. Meister Tenryû ordinierte ihn zum Mönch. Später studierte er unter Meister Getsurin Shikan und erhielt das Koan »Hund-Buddhanatur«, welches im Mumonkan als erster Fall erscheint. Sechs Jahre arbeitete er beharrlich an diesem Koan. Wenn er sich müde oder in gedrückter Stimmung fühlte, so wird erzählt, habe er mit dem Kopf gegen einen Pfeiler getrommelt. Eines Tages, als er in der Nähe der Dharma-Halle stand, hörte er den Trommelschlag die Zeit zum Mittagessen ankündigen und wurde plötzlich erleuchtet. Über diese Erfahrung hat er das folgende Gedicht geschrieben:

Ein Donnerschlag aus blauem Himmel!

Da öffnen sich die Augen aller Wesen auf Erden.

Auf gleiche Weise verneigen sich der Welten Dinge.

Und Sandai tanzt der Berg Sumeru. (Sandai ist eine Tanzart mit äußerst lebendigen Bewegungen.)

Am nächsten Tag präsentierte er sein Koanverständnis dem Meister Getsurin, der seine Erleuchtungserfahrung bestätigte. Schließlich wurde Mumon der Dharma-Nachfolger seines Meisters. Als er vierundsechzig Jahre alt war, gründete er auf Geheiß des Kaisers den Gokoku-ninnô Zen-Tempel. Obgleich es sein Wunsch war, die letzten Lebensjahre in ruhiger Zurückgezogenheit am West-See zu verbringen, wurde seine Abgeschiedenheit regelmäßig von Besuchern gestört, die Belehrung suchten. Mumons Biograf beschreibt ihn folgendermaßen: »Der Meister war von hagerer Gestalt, aber klarem Geist. Seine Worte waren ohne künstlerische Feinheiten, aber tiefgründig. Sein Haar war dunkel, sein Bart lang und ungepflegt. Er trug ein schäbiges und schmutziges Gewand.« Im Kloster betrieb man sich auf Mumon als den »Eröffner des Weges«.

Ehrerbietig äußere ich den Wunsch, dass Eurer Majestät erhabene Weisheit wie Sonne und Mond leuchten möge und dass das Leben Eurer Majestät wie das des Universums andauere. Möge alles Volk der acht Himmelsrichtungen das Lob des so tugendreichen Kaisers singen und die vier Meere sich Eurer höchstgesegneten Herrschaft erfreuen.

*Geschrieben in Ehrfurcht
von Eurem Untertan und Mönch Ekai,
dem Übermittler des Dharma,
ehemals Abt des der Kaiserin Jii³
gewidmeten Kudokû-Hôin'yûji Zen-Tempels*

³ Jii war die Gemahlin Kôsôs, des dritten Kaisers der südlichen Sung-Dynastie, und Mutter des vierten Kaisers Neisô. Zwölf Jahre nach ihrem Tod wurde für den Frieden ihrer Seele ein Tempel errichtet. Meister Getsurin wurde eingeladen, dort erster Abt zu sein. Dieser Tempel hieß Hôin'yûji.

Mumons Vorwort

Die torlose Schranke der Zen-Schule

Die Worte und der Geist des Buddha bilden die Grundlage des Zen. Das Dharma-Tor besteht in einem Nicht-Tor. Ist es aber von Anfang an ein Nicht-Tor, wie kann man da hindurchkommen? Habt ihr niemals den alten Spruch gehört: »Dinge, die durch die Haustür hereinkommen, gehören nicht zum Familienschatz«? Was durch Verursachung erreicht wird, nimmt zwar Gestalt an, löst sich aber wieder auf.

Solche Bemerkungen gleichen dem Aufpeitschen hoher Wellen bei Windstille und dem Schlagen tiefer Wunden in gesunde Haut. Noch törichter ist es, sich an Worte und Sätze zu klammern und mit dem Intellekt etwas verstehen zu wollen. Es ist wie der Versuch, den Mond mit einem Stock zu schlagen oder sich durch das Schuhleder an einer juckenden Stelle am Fuß zu kratzen. Was für ein Unsinn!

Im Sommer des ersten Jahres von Jôtei (1228) war ich, Ekai, als Erster Mönch in Ryûshû⁴ in Tôka tätig. Zu der Zeit baten mich die Mönche um Unterweisung. Schließlich nahm ich die Koans⁵ der alten Meister wieder auf, benutzte sie wie Ziegelsteine, um an das Tor zu klopfen, und führte die Schüler entsprechend ihrer Fähigkeit und Strebsamkeit. Ich schrieb diese Koans auf, und ohne es zu wollen, ergab sich eine Sammlung.

4 Der Zen-Tempel Ryûshû war einer der bekanntesten in China. Er liegt beim Berg Koshin in der Provinz Sekko. Tôka liegt im Osten Chinas.

5 Koan (chin. Kung-an). »Ko« heißt öffentlich oder amtlich oder auch regierungsamtlich. »An« ist ein Dokument, das zu einer Prüfung gehört. Wörtlich genommen bedeutet Koan ein amtliches mit Autorität versehenes Dokument, auf das sich jedermann verlassen kann. Im Zen ist es die höchste Wahrheit, welche die Buddhas und Dharma-Vorfahren zum Ausdruck gebracht haben. Praktisch sind Koans Worte oder Sätze, Fragen und Antworten (im Japanischen Mondo genannt) oder Bemerkungen der Buddhas und Vorfahren, die dem Ziel der Unterweisung und Führung dienen. Koans haben die Kraft, die täuschenden Gedanken der Schüler abzuschneiden und ihre Augen für die wahre Wirklichkeit zu öffnen.

Von Anfang an habe ich sie nicht in einer bestimmten Reihenfolge geordnet. Alle zusammen belaufen sich auf 48 Fälle. In ihrer Gesamtheit nenne ich sie Mumonkan («torlose Schranke»). Wenn ein Mann ein mutiger Kerl ist, wird er sich in diese Schranke hineinstürzen wie ein Dolch. Sogar Nada, der achtarmige Dämon⁶, wird ihn nicht zurückhalten können. Und die Viermal-Sieben des Westens und die Zweimal-Drei des Ostens⁷ werden betteln um ihr Leben, wenn sie sein Antlitz von ferne sehen.

Wer aber zögert, ist wie ein Mensch, der einem am Fenster vorbeilaufenden Pferd nachschaut. Ehe er mit den Augen zwinkert, ist's schon vorbei.

Der Vers

*Der Große Weg ist ohne Tor.
Tausend verschiedene Straßen gibt es.
Wer einmal diese Schranke durchschritt,
spaziert in Freiheit im Weltall umher.*

Teisho zu Mumons Vorwort

»Torlose Schranke der Zen-Schule.« – Von alters her gibt es zwei unterschiedliche Interpretationen dieser ersten Worte des Mumonkan. Eine Sichtweise betrachtet dieses Wort als Titel des Buches, die andere als die Anfangsworte seines Textes. Wenn wir die letzte Betrachtungsweise übernehmen, heißt der Anfang des Buches: »Die torlose Schranke der Zen-Schule nimmt Worte und

6 Der achtarmige Nada ist ein Dämon der indischen Mythologie, Sohn von Vaisravana, ein Wächter des wahren Dharma. Nada hat vier Gesichter, acht Arme und besitzt ungeheure Kraft.

7 Die achtundzwanzig indischen und sechs chinesischen Dharma-Vorfahren.

Geist von Buddha zur Grundlage.« Das ist leicht verständlich. Ich möchte dagegen die herkömmliche und allgemein akzeptierte Sichtweise übernehmen, dass nämlich diese Worte den Titel des Buches angeben.

»Die Worte und der Geist von Buddha bilden die Grundlage des Zen.« Grundlage des Zen sind Worte und Geist Buddhas. Worte und Geist Buddhas reduzieren sich letztlich auf den Geist Buddhas, weil Worte aus dem Geist als Entfaltung seiner Erfahrung hervorgehen. Aber wir müssen erkennen, dass es vom Standpunkt der Wesenswelt aus keinen Unterschied zwischen Buddhas Geist und dem Geist von uns gewöhnlichen Menschen gibt. So sagt Hakuin Zenji in seinem »Lobgesang des Zazen«: »Alle Lebewesen sind vom Wesen her Buddha.«

»Das Dharma-Tor besteht in einem Nicht-Tor.« – Für unerleuchtete Menschen ist jedes Koan eine Barriere. Für den erleuchteten Menschen gibt es jedoch kein Tor und überhaupt keine Barriere. Das ist so, weil die Wesenswelt gänzlich leer ist. Wir können dort nichts sehen. Es gibt dort weder Tor noch Barriere, und erleuchtet werden diejenigen genannt, die diese Tatsache erfahren haben.

»Dinge, die durch die Haustür hereinkommen, gehören nicht zum Familienschatz. Was durch Verursachung erreicht wird, nimmt zwar Gestalt an, löst sich aber wieder auf.« – Der Familienschatz ist der Schatz, der uns eingestiftet ist, und das ist nichts anderes als unsere Wesensnatur. »Dinge, die durch die Haustür hereinkommen«, meint das durch den Intellekt gewonnene Erfahrungswissen.

Dinge, die durch die Haustür hereinkommen, und das, was durch Verursachung erreicht wird, beides sind Phänomene der Erscheinungswelt und unaufhörlich im Wandel. Auf der anderen Seite gibt es auch eine andere Welt, genannt die Wesenswelt, und die ist gänzlich leer. Wenn wir vom wesentlichen Standpunkt aus auf die Welt schauen, gibt es überhaupt nichts zu sehen. Diese leere Welt ist nichts anderes als unsere Wesensnatur.

»Solche Bemerkungen gleichen dem Aufpeitschen hoher Wellen bei Windstille und dem Schlagen tiefer Wunden in gesunde Haut.« – Auch diese Äußerung ist wie das Aufwühlen hoher Wellen bei ruhiger See und das Wundenschlagen in gesunde Haut. Es ist nicht nur überflüssig, sondern auch recht schädlich.

»Noch törichter ist es, sich an Worte und Sätze zu klammern und mit dem Intellekt etwas verstehen zu wollen. Es ist wie der Versuch, den Mond mit einem Stock zu schlagen oder sich durch das Schuhleder an einer juckenden Stelle am Fuß zu kratzen. Was ist das für ein Unsinn?« – Die wesentliche Welt kann nicht durch Nachdenken, intellektuelle Betrachtung oder philosophische Begriffsarbeit erfasst werden. Der einzige Weg dahin ist, sie durch unsere eigene lebendige Erfahrung zu erkennen. Unsinnig ist darum der Versuch, dies verstehen zu wollen, indem man der Bedeutung von Wörtern nachläuft. Auf diesem Weg kann es niemals erreicht werden. Das wäre genauso wie der Versuch, den Mond mit dem Stock zu schlagen oder eine juckende Stelle am Fuß durch das Schuhleder zu kratzen. Die angezielte Stelle wird so gar nicht erreicht.

Zum Schluss sagt Mumon: »Wenn ein Mann ein mutiger Kerl ist, wird er sich in diese Schranke hineinstürzen wie ein Dolch. Sogar Nada, der achtarmige Dämon, wird ihn nicht zurückhalten können. Und die Viermal-Sieben des Westens und die Zweimal-Drei des Ostens werden um ihr Leben betteln, wenn sie sein Antlitz von ferne sehen.« – Jemand, der nach Erleuchtung strebt, muss mutig sein. Mit einem Dolch muss er sich in die Rotte der Feinde stürzen. In der Praxis des Zen sind die Feinde unsere täuschenden Gedanken und Gefühle. Der tapfer Übende, der am Koan MU arbeitet, stürzt sich mit diesem scharfen Schwert in seine täuschenden Gedanken und Gefühle. Niemand kann ihn daran hindern. Gibt er sich mit ganzem Herzen der Übung von MU hin, werden alle täuschenden Gedanken und Gefühle abgeschnitten und verschwinden. Darum wird von alters her gesagt, dass

MU Jôshûs schärfstes Schwert ist (vgl. den ersten Fall dieses Buches). Sogar die stärksten Dämonen oder die Dharma-Vorfahren höchsten Ranges werden verwundert um ihr Leben betteln, wenn sie solch einen großartigen Menschen aus der Entfernung sehen.

»Wer aber zögert, ist wie ein Mensch, der einem am Fenster vorbeilaufenden Pferd nachschaut. Ehe er mit den Augen zwinkert, ist's schon vorbei.« – »Mit den Augen zwinkern« meint, den Verstand auch nur für einen Augenblick sich mit Zweifeln beschäftigen zu lassen. Was Mumon damit sagen will, ist: Wenn jemand auch nur für einen Augenblick versucht, es intellektuell zu begreifen, geht im gleichen Moment die wirkliche Wahrheit unserer Wesensnatur verloren.

Zum Vers

»Der Große Weg ist ohne Tor.« – Mit dem großen Weg ist unsere Wesensnatur gemeint. Die Wesenswelt ist nichts anderes als unsere Wesensnatur. Innerhalb unserer Wesensnatur gibt es gar kein Tor.

»Tausend verschiedene Straßen gibt es.« – Straßen beziehen sich auf Koans. Jede dieser vordergründig paradoxen Sentenzen ist eine Straße, die einen jeden Menschen zur Wesenswelt, nämlich zur großen Erleuchtung, hinführen will.

»Wer einmal diese Schranke durchschritt, spaziert in Freiheit im Weltall umher.« – Wer durch eine große Erleuchtungserfahrung die Wesenswelt erfahren hat, ist zum ersten Mal ein Mensch wirklicher Freiheit. Er oder sie kann unabhängig durch das Universum spazieren, wann und wohin auch immer.

Der Fall

Ein Mönch fragte Jôshû: »Hat ein Hund Buddhanatur oder nicht?«
 Jôshû sagte: »MU!«

Mumons Kommentar

In der Praxis des Zen müssen die von den Dharma-Vorfahren errichteten Schranken durchschritten werden. Um die wunderbare Erleuchtung zu erlangen, muss man alle Pfade des Geistes ausschöpfen, bis sie vollkommen ausgetilgt sind. Falls man die Schranken der Dharma-Vorfahren aber noch nicht passiert hat und die Pfade des Geistes noch nicht vollkommen ausgetilgt worden sind, gleicht man einem Gespenst, das in Sträuchern und Bäumen herumspukt. Doch sagt: Was sind die von den Dharma-Vorfahren aufgestellten Schranken? Nichts als dieses eine Wörtchen MU – die eine Schranke unserer Schule. So kam es zu der Bezeichnung »Die Schranke des MU-Tores der Zen-Schule«.

Wer immer diese Schranke durchschreitet, kann nicht nur Jôshû von Angesicht zu Angesicht sehen, er wandert auch Hand in Hand mit der ganzen Generationslinie der Dharma-Vorfahren von alters her. Mit den Augenbrauen einander berührend, sieht er mit dem gleichen Auge, mit dem sie sehen, hört mit dem gleichen Ohr, mit dem sie hören. Wäre das nicht eine wundervolle Freude? Ist hier jemand, der diese Schranke durchschreiten will?

Dann lass deinen ganzen Körper mit seinen 360 Knochen und Gelenken und seinen 84000 Poren zu einem massiven Klumpen des brennenden Suchens werden und versenke dich mit aller inneren Kraft in dieses »MU«. Dahinein konzentriere dich ohne Unterlass bei Tag

und Nacht. Doch verstehe es nicht als »nichts«, auch nicht als »seiend« oder »nicht-seiend«! Wie eine in Hast verschluckte, rotglühende Eisenkugel muss es sein, die du versuchst, wieder zu erbrechen – aber vergeblich. Alle illusorischen Gedanken und Gefühle, die du bislang gehätschelt hast, werden dadurch ausgetilgt. Nach geraumer Zeit solchen Übens kommt MU zur Reife und Innen und Außen werden auf natürliche Weise eins. Du fühlst dich wie ein Stummer, der einen Traum gehabt hat: Sprachlos kennst du ihn nur für dich selbst.

Plötzlich bricht es dann auf: Es setzt den Himmel in Erstaunen und erschüttert die Erde. Es ist, als hättest du das große Schwert des Generals Kan an dich gerissen. Triffst du den Buddha, tötest du ihn. Begegnest du einem Dharma-Vorfahren, tötest du ihn. Selbst an der Scheide von Leben und Tod erfreust du dich der großen Freiheit. In den sechs Bereichen des Daseins und den vier Weisen des Geborenwerdens verweilst du im Samadhi unschuldigen Spielens.

Wie soll man sich nun mit MU beschäftigen? Übe dieses MU mit äußerster Hingabe bis zum letzten Funken deiner geistigen Energie! Und wenn du nicht nachlässt, wirst du wie eine Kerze auf dem Altar werden, die durch die Berührung einer Flamme sofort angezündet wird.

Der Vers

Hund – Buddhanatur!

Die vollkommene Manifestation des absoluten Gebotes!

Ein bisschen »hat« oder »hat nicht«:

Der Leib ist verloren, das Leben dahin.

Teisho zum Fall

Jôshû Jûshin war einer der größten und berühmtesten Zen-Meister im alten China. Ursprünglich ist Jôshû der Name des Ortes, wo sein Kloster lag. Geboren wurde er im Jahre 778 während der Regierungszeit des Kaisers Dai-sô aus der T'ang-Dynastie. Er starb 897 im Alter von 119 Jahren. Schon mit achtzehn Jahren kam er zu einer tiefen Erleuchtungserfahrung und setzte dann unter dem hervorragenden Meister Nansen (bekannt für sein Töten einer Katze, vgl. Fall Nr.14) während der nächsten vierzig Jahre seine Zen-Übung fort. Nansen starb, als Jôshû etwa sechzig Jahre alt war. Danach begann Jôshû das Land nach guten Zen-Meistern suchend zu durchstreifen, um seine Zen-Erfahrung durch Dharma-Gefechte (in Rede und Gegenrede) weiter zu vertiefen. Mit etwa achtzig Jahren ließ er sich zum ersten Mal in einem kleinen Kloster nieder, wo er ungefähr vierzig Jahre blieb und den Rest seines Lebens der Ausbildung von Zen-Schülern widmete.

Jôshûs Zen hatte ein einzigartiges Merkmal. Es wurde »Mund-und-Lippen-Zen« genannt. Wenn er seine Schüler unterrichtete, schlug er sie weder mit dem Stock nach Tokusans Art noch brüllte er »Kaatz!«, wie Rinzai und andere Zen-Meister es zu tun pflegten. Er liebte es, seine Unterweisungen mit so leiser Stimme zu geben, dass es manchmal nur ein Wispern war. So einfach und ruhig seine Worte auch gesprochen waren, sie hatten die Kraft eines haarscharfen Schwertes, das schneidend durch die Illusionen seiner Schüler fuhr. Es wird erzählt, dass bei seiner Rede ein flimmerndes Licht von seinem Mund und seinen Lippen ausging.

Dôgen Zenji, der andere Zen-Meister streng kritisierte, zollte Jôshû höchsten Respekt und gab ihm den Namen: »Jôshû, ein alter Buddha«.

Die Geschichte ist so, wie ihr gelesen habt. Einst fragte ein Mönch den Jôshû: »Hat ein Hund Buddhanatur oder nicht?«